

120 Kilogramm Motivation

Frauenfeld Zum Tag der Wirtschaft hatten die Organisatoren den dreifachen Schwingerkönig Jörg Abderhalden ins Rathaus geholt. Er erzählte, wie er sich nach Niederlagen neue Ziele setzt und warum ein Fohlen manchmal der schönere Preis ist als der Siegermuni.

Stefan Hilzinger
stefan.hilzinger@thurgauerzeitung.ch

Martin Grab machte kurzen Prozess. Nach 60 Sekunden lag Favorit Jörg Abderhalden auf dem Rücken im Sägemehl. Das war im Schlussgang am Unspunnenfest 2006 in Interlaken. Der zweite Rang 2006, wo er als Titelverteidiger angetreten war, sei einer der Meilensteine in seiner Karriere und das habe rückblickend auch sein Schönes: «Endlich bringst Du mir ein Fohlen heim und keinen Muni», habe sich seine Tochter gefreut. «Da war die Niederlage abgehakt.» Das junge Pferd war der Lebendpreis für den Zweitplatzierten.

Unzählige solcher Episoden gibt der mittlerweile 39-jährige Nesslauer am gestrigen Unternehmer-Talk am Tag der Frauenfelder zum Besten. Gegen 250 Personen sind morgens um halb Acht in den Grossen Bürgersaal ins Rathaus gekommen, um sich vom stattlichen ehemaligen Spitzensportler inspirieren und motivieren zu lassen. Der dreifache Schwingerkönig Abderhalden hat als bisher einziger Schwinger



Schwingerkönig Jörg Abderhalden spricht vor versammelter Wirtschaftsprominenz im Grossen Bürgersaal im Rathaus.

Bild: Donato Caspari

«Wenn sich etwas ändert, ändere nicht das Ziel, sondern die Richtung.»

Jörg Abderhalden
Schwingerkönig

auch den Kilchberg-Schwinger (2002) und am Unspunnen (1999) gewonnen, die beiden weiteren Schwingfeste mit Eidgenössischem Charakter.

Er ist keiner, der gerne verliert

«Ich verliere nicht gerne», sagt Abderhalden mehrmals und trotzdem bezeichnet er Niederlagen als Meilensteine zum Erfolg. «Als mich mein Trainingskollege Nöldi Forrer in Nyon 2001 bezwang, hat es mich kräftig genervt.» Doch wenn sich etwas verändert, soll man nicht das

Ziel, sondern die Richtung ändern. Das Ziel, nochmals König zu werden, hat ihn auch nach der Niederlage am Unspunnen 2006 motiviert, doch er musste am Weg dorthin etwas ändern. Er war damals bereits als Unternehmer ins Schreinergeschäft eingestiegen, beim dem er seither Teilhaber und Geschäftsleitungsmitglied ist. «Ich habe gemerkt, dass ich mehr Zeit fürs Training benötige und habe bei der Arbeit reduziert.» Er suchte Sponsoren, um den Verdienstaustausch zu kompensieren. «Ich bewegte mich Richtung Halbprofi, was in der

Schwingerfamilie nicht von allen gern gesehen war», sagt er. Doch er hatte sein Ziel vor Augen. Und 2007, ein Jahr nach der schmerzlichen Niederlage am Unspunnen, wird der Toggenburger zum dritten Mal Schwingerkönig.

Nicht nur Niederlagen haben ihn weitergebracht, sondern auch die häufigen Verletzungen. «Ich war 16 Jahre Spitzensportler, vier davon war ich verletzt.» Zu Beginn der Karriere war es das Knie, zum Ende dann die Schulter. Nach dem Sieg am Kilchberger 2002 habe er auch als Folge der vielen Verletzungen sein Training

verbessert, mit dem Ziel, nochmals König zu werden. Anfangs habe er teilweise im Geheimen zusätzlich trainiert und war an den regulären Trainings des Schwingclubs Wattwil daher ständig müde. «Doch plötzlich war ich unheimlich «zäh»». Und 2004 gewinnt er in Luzern den zweiten Königskranz.

Das Auf und Ab der Popularität

«Als Schwingerkönig hast du plötzlich unheimlich viele Kollegen.» So sei es ihm nach seinem ersten Königstitel 1998 ergan-

gen. «Für die bist du plötzlich der Allerbeste». Doch das könne rasch ändern. «Nach Nöldis Siegen gingen alle gute Kollegen zu ihm.» Und die Medien hätten auch kein Interesse mehr gezeigt.

Vor dem Schwingfest 2007 in Aarau habe er zwei Monate keine Interviews mehr gegeben, um als Favorit dem Medienrummel zu entfliehen. «Schlimmer als keine Presse vor dem Schwingfest ist keine Presse nach dem Schwingfest», sagt der Schweizer des Jahres 2007. Die Fragen habe dann seine Frau schriftlich beantwortet. «Immer in meinem Sinne.» Seine letzten grossen Auftritt hatte Abderhalden am Eidgenössischen in Frauenfeld 2010. Damals verlor er gegen den späteren König Kilian Wenger im ersten Gang. «Die Niederlage war zwar hart, aber auch eine Erlösung. Ich habe dann einfach meine Haut so teuer wie möglich verkauft.» Er beendete Frauenfeld auf dem zweiten Rang.

«Wenn es rechts herum nicht klappt, versuche es links herum», beschreibt er seine Taktik als Schwinger – so wenig soll man auch als Unternehmer bleiben.

Finanzmarkt

Währungen	Noten		Devisen	
	Kauf/Verkauf	Noten/Verkauf	Noten/Verkauf	
1 USD	0.9151/0.9951	0.9419/0.9683	Fr.	
1 GBP	1.1855/1.3155	1.2258/1.2656	Fr.	
1 EUR	1.1205/1.1705	1.1236/1.1572	Fr.	

Edelmetalle	Kauf	Verkauf	
Gold Kilo	40 881.00	41 386.00	Fr.
Silber Kilo	530.00	618.00	Fr.
20er Vreneli	231.00	267.00	Fr.

Anlagefonds Raiffeisen			
Tel. 0844 888 808 www.raiffeisen.ch			
Kurse vom 7.9.2017 / 9:30 Inventarwert*			
Euro Money A	EUR	485.17	
Euro Money B	EUR	749.95	
Swiss Money A	CHF	977.22	
Swiss Money B	CHF	1301.80	
Euro Obli A	EUR	82.66	
Euro Obli B	EUR	191.90	
Swiss Obli A	CHF	116.85	
Swiss Obli B	CHF	197.48	
Euro Ac A	EUR	105.96	
Euro Ac B	EUR	150.77	
Swiss Ac A	CHF	387.29	
Swiss Ac B	CHF	457.72	
Global Inv Balanced A	CHF	124.03	
Global Inv Balanced B	CHF	157.07	
Global Inv Equity A	CHF	95.01	
Global Inv Equity B	CHF	99.23	
Global Inv Growth A	CHF	107.83	
Global Inv Growth B	CHF	112.00	
Global Inv Yield A	CHF	109.85	
Global Inv Yield B	CHF	145.28	

*plus Ausgabekommission

«Ein kurzlebige Thema»

Region Die Anforderungen an die IT-Infrastruktur an Schulen steigen, das zeigt die Einführung des Fachs «Medien und Informatik». Darüber hinaus braucht es Know-how.

Region Mit dem Start des neuen Schuljahres wurde das Fach «Medien und Informatik» eingeführt. Dieses stellt Herausforderungen an die Infrastruktur in den Schulen und die Ausbildung der betroffenen Lehrkräfte. Mit Blick auf die Einführung des Fachs hat der Erziehungsrat des Kantons bereits 2016 Empfehlungen formuliert. Darin wird den Schulen die Anschaffung verschiedener Geräte nahegelegt. Dazu gehört die Grundausstattung mit Laptops oder Tablets für den digitalen Unterricht ebenso wie elektronische Wandtafeln, leistungsfähige Internetzugänge und Drahtlosnetzwerke.

Umfangreiche Anpassungen in den Schulen

Die Schulen setzen sich intensiv mit dem neuen Fach auseinander. «Es ist absehbar, dass Investitionen folgen werden», sagt Rita Elmer, Schulratspräsidentin in Wildhaus-Alt St. Johann. Ihr Wartauer Amtskollege Bruno Seifert weist darauf hin, dass die

Hilfsmittel für den Unterricht vorausschauend den Erfordernissen des Lehrplans angepasst werden. «Die Anschaffungen für das Fach «Medien und Informatik» wurden innerhalb des üblichen Budgets getätigt.» Laufend investiert wird auch in Sennwald. «Wir sind an der Erschliessung aller Schulhäuser an das Glasfasernetz, das WLAN wird ausgebaut und es wird mobile Hardware angeschafft», weiss Schulratspräsidentin Laila Roduner.



Mit dem neuen Lehrplan sollen Schulen vermehrt Laptops und Computer im Unterricht einsetzen.

Bild: Elaine Thompson/AP

Viel gemacht wird auch in Grabs. «Wir haben uns zu einer Gesamtrenovierung der Schulinformatik entschieden», sagt Schulratspräsident André Fernandez. Anpassungen soll es künftig alle sechs Jahre geben.

In Sevelen orientiert sich das Informatikkonzept der Schule ebenfalls an den Weisungen des Kantons. «In den letzten Jahren haben wir aufgrund der zunehmenden Nutzung vor allem im Bereich WLAN investiert. Unser In-

formatik-Konzept wird jährlich überprüft und auf den aktuellsten Stand gebracht, da dies ein sehr kurzlebiges Thema ist», beschreibt Schulratspräsidentin Esther Hagmann den Prozess, der weit über das neue Schulfach hinausgeht. Vorausschauend agiert hat man auch in Gams, «im Hinblick auf den neuen Lehrplan wurde unsere Infrastruktur in der Informatik bereits letztes Jahr aufgestockt, um die Voraussetzungen des neuen Fachs zu erfüllen», erklärt Martin Derungs, Schulleiter Mittelstufe/Oberstufe in Gams.

Wie sich am Beispiel Buchs zeigt, ergibt sich an einer grossen Schule eine ordentliche Summe, um die IT aktuell zu halten. Schulratspräsidentin Katrin Frick rechnet mit gegen einer Million Franken, die in den nächsten paar Jahren investiert werden. Das zahlt sich letztlich aber aus. «Im Vergleich mit anderen Kantonen sind die St. Galler Schulen relativ gut ausgerüstet», betont Martin Hofmann die Bedeutung einer zeitgemässen Infrastruktur. Er ist

Co-Leiter des Instituts ICT und Medien der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Sämtliche betroffenen Lehrpersonen der Schulen in der Region besuchen die obligatorischen, vom Kanton vorgegebenen Kurse. Diese finden heuer und 2018 laufend statt, und alle gehen einig mit der Aussage von Bruno Seifert: «Für einen sinnvollen didaktischen Einsatz digitaler Medien muss der Unterricht gezielt geplant werden.» Etwas zurückhaltender gibt man sich laut Esther Hagmann in Sevelen. «Die Lehrer verfügen über Basiswissen, das sie schon vor der Einführung des neuen Lehrplans hatten. Wir überlegen uns, ob nicht eine kleine Anzahl Lehrpersonen die Ausbildung zum Medienpädagogen absolvieren sollen.»

Dass sich die Lehrpersonen aufgeschlossen zeigen, stellt André Fernandez in Grabs fest. «Sie nehmen neue Entwicklungen engagiert und pflichtbewusst auf und sind bestrebt, sich aktuell zu halten.»